

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 132 (1966)

Heft: 8

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN

Präsidentenkonferenz der SOG
vom 30. April 1966 in Bern

Oberst i.Gst. Allet, Zentralpräsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, erwähnt in seinem Zwischenbericht an die Präsidenten der Sektionen, daß die Landesverteidigung und deren Institutionen immer noch Gegenstand einer oftmals unsachlichen und ungerechtfertigten öffentlichen Kritik sind. Es paßt dazu, daß manchenorts die Dienstverweigerer eine unangemessene wohlwollende Publizität erfahren. Oftmals wäre eine aktivere Publizität seitens der Behörden angebracht. Die SOG widmet deshalb den Belangen der geistigen Landesverteidigung ihre besondere Aufmerksamkeit.

Die Ausbildung unserer Armee wird zum immer vordringlicheren Problem: Gelingt nicht eine wesentliche Besserung, wird dies die Frage einer Verlängerung der Rekrutenschulen aufwerfen. Die SOG hat, der Bedeutung dieses Problems entsprechend, eine Kommission gebildet, welche sich der Rationalisierung der Ausbildung und der Förderung der Ausbildungsmethodik annimmt. Die Disziplin einer Armee ist auch heute noch deren Grundlage. Zur Durchsetzung der Disziplin kann sich neben die Vorgesetzten aller Stufen auch eine zweckmäßige Neuordnung der verschiedenen Polizeioorgane der Armee gesellen; entsprechende Vorschläge wurden dem EMD eingereicht. Die Geniekommission erarbeitete konkrete Vorschläge für die Erneuerung und Verstärkung der Genietruppen, wie sie sich als Folge der TO 61 und der vermehrten Mechanisierung der Feldarmee aufdrängen. Die Ende 1965 von den eidgenössischen Räten beschlossene Reduktion des Militärbudgets um 100 Millionen Franken muß namentlich für die Ausbildung der Armee schädliche Auswirkungen haben, da es nicht möglich ist, langfristige und festgelegte Engagements kurzfristig zu ändern, so daß die Einsparungen vor allem beim Brennstoffverbrauch und bei der Zuteilung von Übungsmunition vorgenommen werden müssen.

Die Artilleriekommission konnte ihre Auffassungen den beteiligten Dienststellen ausführlich zur Kenntnis bringen. Eine eingehende Orientierung über die Probleme der Artillerie erfolgt durch das an die ordentlichen Geschäfte anschließende Referat des Waffenchefs der Ar-

tillerie (im wesentlichen wiedergegeben in der ASMZ Nr. 6/1966, S. 315 ff.). Die Behandlung der Angelegenheit Primault durch die zuständigen Behörden hat durch die angewandten schroffen Formen im Offizierskorps eine weitverbreitete Unzufriedenheit zurückgelassen.

Der Zentralvorstand hatte sich im übrigen mit Eingaben der Gesellschaften der Offiziere der Versorgungsdienste, der Adjutanten, der Offiziere des Territorialdienstes sowie des Munitionsdienstes zu befassen und leitete sie mit der eigenen Stellungnahme an die zuständigen Behörden weiter. Der Präsident weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß alle Eingaben von Offiziersgesellschaften an Dienststellen des EMD über den Zentralvorstand der SOG zu leiten sind, da die Behörden Wert darauf legen, nur mit einer einzigen Vertretung der SOG in Verbindung zu stehen. Namentlich gilt für Auslandsreisen, daß diese über die Kommission «Rex» laufen.

In der Aussprache machte die Société militaire du canton de Genève auf die Notwendigkeit aufmerksam, daß die Offiziere gegen die Aufweichungserscheinungen in der Öffentlichkeit gegenüber der militärischen Landesverteidigung Stellung nehmen. Die KOG Zürich regte eine Intensivierung der außerdienstlichen Tätigkeit unter Benützung moderner Lehrmethoden an. Die Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes kündigte konkrete Vorschläge an, welche zu Fortschritten in der Realisierung der totalen Landesverteidigung führen sollen. Die Nachrichtenoffiziere erwarten die Mithilfe der SOG bei der Herausgabe ihrer zahlreichen für die Weiterbildung der Nachrichtenoffiziere bestimmten Publikationen.

WM

Sitzung des Zentralvorstandes der SOG
vom 29. April 1966

Der Zentralvorstand schließt sich den Anträgen des Preisgerichtes für die Prämierung der auf das Preisausschreiben der SOG 1965/66 eingegangenen Arbeiten an (die Verfasser der prämierten Arbeiten wurden in der ASMZ Nr. 7/1966, S. 407, bereits publiziert) und beschließt die Durchführung eines weiteren Preisausschreibens im Jahre 1966/67 mit Eingabefrist 28. Februar 1967.

Der Zwischenabschluß der Rechnung für die Amtsperiode 1964 bis 1967 wird gutgeheißen; die erhöhten Beiträge an die regionalen Nacht-orientierungsläufe kommen in der Rechnung deutlich zum Ausdruck.

In der Rechnung der ASMZ äußern sich die zunehmenden Kosten für Druck und Papier; es macht dies voraussichtlich eine Erhöhung des Abonnementspreises um Fr. 3.- (Fr. 18.- statt bisher 15.-) ab 1. Januar 1967 nötig, nachdem die Ansätze für Inserate bereits erhöht worden sind.

Der Zentralvorstand unterstützt die Bestrebungen des «Mouvement national», welcher die Verwaltungskommission der Stiftung «Monument Général Guisan» dahingehend beeinflussen will, eine bessere Lösung als die bisher im Vordergrund stehenden Projekte zu suchen. Das Gedächtnis des Generals sollte statt durch eine Reiterstatue in abgelegener Parkanlage durch ein Denkmal im Herzen von Lausanne geehrt werden, welches auf die wesentliche Leistung des Generals im zweiten Weltkrieg Bezug nimmt: die Wachhaltung des Widerstandes des Schweizervolkes in Zeiten höchster Bedrohung.

WM

Nachtorientierungslauf
der Schweizerischen Offiziersgesellschaft
am 29./30. Oktober 1966 in Luzern

Die Offiziersgesellschaft der Stadt Luzern führt im Auftrage der Schweizerischen Offiziersgesellschaft den traditionellen schweizerischen Nachtorientierungslauf für die Kategorien *Offiziere* (schwer, leicht; getrennt nach Patrouillen von Einheiten und Offiziersgesellschaften, unterteilt nach Heeresklassen), *Unteroffiziere* und *FHD* (je eine Kategorie, getrennte Laufanlage) durch. Als Wettkampfkommendant wurde Hptm. C. Vincenz, Kastanienbaum, und als Bahnleger Hptm. H.P. Büchel ernannt.

Im Laufe des Spätsommers wird die definitive Laufaufschreibung in den Fachzeitschriften erfolgen und gleichzeitig den Offiziersgesellschaften, Unteroffiziersvereinen, FHD-Verbänden und allen Einheitskommendanten zugestellt.

Den Organisatoren steht ein ideales Laufgelände zur Verfügung. Darin soll ein echter militärischer Nachtorientierungslauf mit abgewogenen Einlagen stattfinden.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

Die Rüstungsausgaben der Welt

Eine für das amerikanische Amt für Rüstungskontrolle und Abrüstung vorgenommene Studie kommt zum Ergebnis, daß im Jahre 1964 von allen Ländern der Welt mehr als 130 Milliarden Dollar für Rüstungszwecke ausgegeben wurden. Rund zwei Drittel dieser Ausgaben entfielen auf die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion. Doch zeigt die Studie auch, daß verschiedene Entwicklungsländer in den letzten Jahren ihre Landesverteidigungsausgaben rascher gesteigert haben als die wirtschaftlich hochentwickelten Staaten. Auf die Weltbevölkerung verteilt, entsprechen 130 Milliarden Dollar etwa 40 Dollar pro Kopf. z

NATO

Die Herauslösung der *französischen Truppen* aus der Befehlsgewalt des integrierten Oberkommandos der NATO ist am 1. Juli effektiv geworden. Sie verlief ruhig. Die Verhandlungen über die dadurch entstandenen zahlreichen politischen und militärischen Einzelprobleme (Frankreich bleibt politisch Mitglied des Bündnisses) gehen weiter und dürften sich noch über viele Monate hin erstrecken. Bereits in der letzten Juniwoche begann der Auszug des rund 1700 Personen umfassenden französischen Militärpersonals aus dem *Europakommando* der NATO. Auf Grund einer besonderen Vereinbarung werden dort bis 1. Oktober 1966 noch

rund 300 französische Militärpersonen belassen. Am 23. Juni verabschiedete sich der französische Oberbefehlshaber des NATO-Hauptquartiers Europa-Mitte, General *Crépin*, im Schloß Fontainebleau offiziell vom NATO-Oberbefehlshaber, General Lemnitzer. Zu seinem Nachfolger ist bereits der bisherige deutsche Oberbefehlshaber der NATO-Landstreitkräfte Mitteleuropa, General *von Kielmansegg*, ernannt worden, der seinen Posten am 1. Juli antrat.

Hinsichtlich der *französischen Truppen in Deutschland* hat sich eine Übergangslösung angebahnt, indem der französische Delegierte vor dem ständigen NATO-Rat ausdrücklich zusicherte, daß diese Truppen «bis auf weiteres»

im Konfliktfall die gleichen Aufgaben erfüllen würden, die ihnen in der bisherigen NATO-Struktur zugeteilt waren. Man nimmt an, daß diese Regelung so lange gilt, bis in den Verhandlungen zwischen Frankreich und den vierzehn NATO-Partnern die Rolle der französischen Truppen nach dem Ausscheiden aus der NATO-Integration endgültig festgelegt worden ist.

Am 23. Juni wurde auf dem westdeutschen NATO-Flugplatz *Ramstein* (Rheinland-Pfalz) die französische Trikolore eingezogen. Das bisher dort stationierte französische Luftwaffenkontingent wurde nach Frankreich zurückverlegt. Die dem alliierten Oberkommando in Europa durch Frankreich insgesamt zur Verfügung gestellten Luftwaffeneinheiten beliefen sich auf rund 250 Flugzeuge, von denen rund 60 auf Basen in der Bundesrepublik Deutschland stationiert waren. Eine Anzahl französischer Flugzeuge soll noch bis 1. Oktober in Deutschland bleiben.

Der Rückzug der Franzosen aus der NATO-Verteidigungsorganisation hat vor allem die USA als treibende Kraft dieses Bündnisses vor große Probleme gestellt. Der amerikanische Verteidigungsminister *McNamara* ist allerdings überzeugt, daß die NATO-Armee auch ohne Beteiligung Frankreichs eine starke und lebensfähige Streitkraft bleiben werde. Die Preisgabe von NATO-Stützpunkten in Frankreich werde keine allzugroße Bedeutung haben, meinte er, da dieses Land nie als Rückfalllinie im Falle eines Ost-West-Krieges in Europa in Betracht gezogen worden sei. Dagegen müsse das außerordentlich wichtige *Problem der Überfliegung* französischen Gebietes durch amerikanische beziehungsweise NATO-Flugzeuge noch gelöst werden. Ein französisches Überfliegungsverbot würde das Gesamtproblem des *Nachschubes* und der Stützung der in der Bundesrepublik stehenden Truppen außerordentlich erschweren, zumal die Aussicht, einen Krieg mit der Sowjetunion in dem relativ engen westdeutschen Territorium durchkämpfen zu müssen, ohne das französische Hinterland als Manövriergelände benutzen zu dürfen, gewaltige Schwierigkeiten mit sich bringe. Amerikanische Flugzeuge nahmen bisher jährlich etwa 100 000 Überfliegungen französischen Territoriums vor, und ein Überfliegungsverbot würde praktisch einer *Luftsperr*e von der West-Ost-Demarkationslinie bis zum Atlantischen Ozean gleichkommen. Ferner will Washington mit Paris über die Beibehaltung der außerordentlich wichtigen *Rohrleitung* verhandeln, die in einem französischen Atlantikhafen beginnt, sich quer durch Frankreich zieht und den Treibstoff für die in Westdeutschland stehenden motorisierten Truppen der NATO heranschafft.

Das US-Verteidigungsdepartement überprüft gegenwärtig alle Lagerbestände von *Kriegsmaterial* in Frankreich. Die wichtigsten Lager werden nach Deutschland oder Italien disloziert, ein Teil nach den USA zurückverlegt.

Die *Räumung der amerikanischen Militärstützpunkte* in Frankreich begann am 23. Juni, als das erste «Hercules»-Transportflugzeug C 130 vom Stützpunkt Evreux nach Mildenhall (England) flog, wohin die total 32 Transportflugzeuge dieses Stützpunktes bis 1. September verlegt werden sollen. Das Hauptquartier der 322. US-Luftdivision wird von Chateauroux nach High Wycombe in England verlegt (90 Erkundungsflugzeuge). Die amerikanischen Militärstütz-

punkte in Frankreich kosteten etwa 700 Millionen Dollar; dazu kamen noch etwa 300 Millionen, die im Zusammenhang damit in der Infrastruktur in Frankreich investiert wurden. In Evreux allein befanden sich bisher 5000 amerikanische Militär- und Zivilpersonen mit 7000 Familienangehörigen. Wie *McNamara* an einer Pressekonferenz ausführte, kann «im Augenblick» noch nicht vorausgesagt werden, wie viele Amerikaner gegebenenfalls auf den fünf Stützpunkten in Frankreich, über deren künftiges Statut gegenwärtig mit Paris *verhandelt* wird, zurückbleiben werden. *McNamara* gab ferner bekannt, daß gegenwärtig in Frankreich 750 000 t amerikanisches Militärmaterial lagern (in Deutschland ebenfalls 750 000 t).

Der amerikanische Botschafter in Paris überreichte dem französischen Außenministerium eine *Denkschrift*, in der die amerikanische Regierung ausdrücklich feststellt, daß der *amerikanische Atomschutz* für die in Deutschland stationierten Truppen ab 1. Juli *nicht* mehr besteht. Washington hält andererseits die Möglichkeit offen, daß die *taktischen amerikanischen Atomwaffen*, die am 1. Juli den in Deutschland stehenden französischen Truppen entzogen wurden, Frankreich später wieder zur Verfügung gestellt werden könnten, sofern zwischen Bonn und Paris über den künftigen Status dieser Truppen befriedigende Vereinbarungen zustande kommen. z

Westdeutschland

Die deutsche Bundesregierung hat Paris auf diplomatischem Wege mitteilen lassen, daß die französischen Truppen auch *nach* dem 1. Juli in Westdeutschland bleiben können bis neue *Stationierungsrechte* zwischen den beiden Ländern ausgehandelt worden sind. In Westdeutschland stehen 2 französische Divisionen, total etwa 65 000 Mann. Bonn will den französischen Streitkräften in Deutschland den Status von «Truppen eines Alliierten» geben. Angekündigt ist die Ernennung eines *deutschen Sonderbeauftragten*, der die Rechte der Bundesrepublik gegenüber den in Deutschland stationierten französischen Truppen wahrnehmen soll. Frankreich hatte bisher Einwände gegen die Ernennung eines solchen Funktionärs erhoben, der vor Truppenbewegungen, Manövern und Grenzübertritten französischer Truppen usw. konsultiert werden müßte. Es handelt sich um eine Übergangsregelung.

Die Verteidigungskommission des westdeutschen Bundestages hieß rückwirkend auf 1. April 1966 einstimmig einen Gesetzesentwurf gut, der eine Erhöhung der *Unfallprämie an Düsenpiloten* der Bundeswehr von 40 000 auf 80 000 Mark vorsieht. Angesichts der gehäuften Flugzeugunfälle der letzten Zeit soll die erhöhte Versicherungssumme auch an Piloten, die vor dem 1. April verunglückten, ausgerichtet werden (bei 59 Abstürzen westdeutscher «Starfighter» sind bis 1. Juli 36 Piloten ums Leben gekommen).

Im Zusammenhang mit diesen Abstürzen hat ein sozialdemokratischer Bundestagsabgeordneter gegen Verteidigungsminister von Hassel *Strafanzeige* wegen fahrlässiger Tötung erstattet. Der Verteidigungsminister sei mitschuldig am Tod mehrerer «Starfighter»-Piloten, weil der F 104 G mit technisch veralteten Schleudersitzen ausgerüstet sei. Von Hassel wies den Vorwurf zurück und weigerte sich, von seinem

Amt *zurückzutreten*, was ihm auch wegen eines schweren Korruptionsfalles in seinem Ministerium nahegelegt worden war.

Die Bundesrepublik wird in diesem Jahr für 1,6 Milliarden Mark Rüstungsgüter in den USA und in Großbritannien kaufen, während für weitere 2,4 Milliarden Mark Rüstungsmaterial in der Bundesrepublik selber und in einigen andern Ländern beschafft werden soll. Man erwartet, daß der westdeutsche Verteidigungsetat im nächsten Jahre um 2 Milliarden Mark auf rund 19,4 Milliarden erhöht wird. z

Frankreich

Am 2. Juli fand im pazifischen Versuchsgebiet Frankreichs über dem *Mururoaatoll* im Rahmen einer längeren Versuchsreihe die erste Explosion einer *Plutoniumbombe* statt. Es handelte sich lediglich um einen schwachen Versuch «taktischer» Art (ähnlich dem seinerzeitigen Experiment Frankreichs in der Sahara), der dazu diente, die Sicherheitsmaßnahmen zu überprüfen und das Ausmaß der radioaktiven Niederschläge nach der Explosion zu ermitteln. Es handelte sich um den fünften französischen Nuklearversuch, während die USA bisher 192 solcher Versuche in der Atmosphäre durchführten, die Sowjetunion 141, Großbritannien 21 und China 3. Dem jüngsten Versuch Frankreichs werden nach Angaben von Armeeminister Pierre *Meßmer* stärkere Explosionen folgen, bis zur Stärke der jüngsten chinesischen Atombombe. Die französische Atombasis in der Sahara wurde geschlossen.

Wie Armeeminister *Meßmer* weiter mitteilte, hofft Frankreich, bis 1969 *Raketen mit Atomsprenghköpfen* im Dienst zu haben. Die atomare Bewaffnung sei jetzt «unwiderruflich beschlossen», denn es stehe fest, daß keine nationale Verteidigung ohne Atomwaffen möglich sei. Im *französischen Atomprogramm* stünden Waffen von «großer Stärke» an erster Stelle, aber auch sogenannte taktische Atomwaffen, deren erste in kurzem in Dienst gestellt würden, gehörten ins Programm. Die zweite Phase des Entwicklungsprogramms sehe dann Boden/Boden-Raketen beziehungsweise Wasser/Boden-Raketen vor.

General *de Gaulle* wohnte in der ersten Juniwoche bei Grenoble *Manövern* bei, die zeigen sollten, ob die französische Armee im Falle eines starken Angriffs die *Kontrolle* über diese Region der französischen *Alpen* behaupten könne. Unter Annahme eines Hinterhaltes im Gebirge etwa 60 km südlich von Grenoble wurden französische Gebirgstruppen in einer für sie neuen Form des Angriffs trainiert. General *Ailleret*, der Generalstabschef der französischen Streitkräfte, betonte die Wichtigkeit dieser «neuen Taktik», *Zeit* zu gewinnen, bis «die Weltschlacht» zu Ende sei und die internationale Lage sich so weit beruhigt habe, daß die nationale Unabhängigkeit aufrechterhalten werden könne. – In *Avord* (Cher), der alten militärischen Schulbasis im Zentrum Frankreichs, wurde eine neue französische *strategische Basis* der «Force de frappe» eingeweiht. Mehrere Einheiten von Jagdbombern und Tankflugzeugen bleiben indes, wie bisher, ebenfalls dort stationiert.

Die französische Regierung hat, wie aus Paris verlautet, den NATO-Flugzeugen das *Überfliegen des französischen Territoriums* für die Mo-

nate Juni und Juli gestattet. Die Alliierten müßten künftig jeden Monat erneut um die Bewilligung nachsuchen. z

«*Rasura*» und «*Olifant*»

Diese Namen tragen die beiden neuen Kampfzonenüberwachungs-Radargeräte der französischen Firma Electronique Marcel Dessault, für deren Bedienung nur ein Mann nötig ist. Beide Geräte geben die Richtungs- und Entfernungsangaben in Form akustischer Signale an. Je nach Art der Batterien bestehen die Geräte aus zwei beziehungsweise drei Baugruppen. «*Olifant*» ist tragbar und besteht aus dem Funkmeßgerät (Masse 5,5 kg) sowie dem Batteriekasten. cs

Belgien

In Brüssel wurde am 22. Juni offiziell bestätigt, daß Belgien den NATO-Rat über seine Bereitschaft unterrichtet habe, dem *NATO-Hauptquartier* (SHAPE) auf belgischem Territorium Aufnahme zu gewähren, wenn dies gewünscht werde. z

Großbritannien

Ende Juni fanden in London Besprechungen zwischen dem deutschen Finanzminister und dem britischen Schatzkanzler über das Problem der Finanzierung der Ausgaben in ausländischer Währung für die *britischen Truppen in Westdeutschland* statt. England wünscht die volle Bezahlung der Devisenkosten für die Stationierung der 51 000 Mann im Betrag von jährlich rund 90 Millionen Pfund (rund 1 Milliarde Mark). Gegenwärtig bezahlt die Bundesrepublik 60 Millionen Pfund. Es besteht kaum Aussicht, daß Bonn die vollen Kosten übernimmt, doch will man England durch Ankauf von Waffen und Fahrzeugen für die Bundeswehr beim Devisenausgleich unterstützen. Insbesondere möchte Westdeutschland ein britisches Luftabwehrsystem für Schnellboote übernehmen («*Seacat*») und *Lastwagen* für das Heer kaufen. Beim Lastwagen handelt es sich um den 5-t-Typ «*Stalwart*», an dem gegenwärtig nach deutschen Erprobungen noch einige Änderungen vorgenommen werden. z

Schweden

Schweden hat im Hinblick auf die Möglichkeit eines *Atomkrieges* drei Arten *unterirdischer Stützpunkte*, die in die Berge hineingebaut wurden, erstellt: für die Kriegführung, für die Unterbringung der Zivilverwaltung und für die Lagerung kriegswichtiger Güter. Die Frischluftzufuhr ist dabei so geregelt, daß weder Radioaktivität noch Giftgas in die Tiefe der Bunker vordringen können. Sie werden durch eigene kleine Kraftwerke versorgt. Schweden verfügt auch über atombombensichere *Schutzhäfen unter Fels*, in welche selbst Kreuzer ohne weiteres einfahren können und die durch besondere Vorrichtungen vor Druckwellen geschützt sind, die von außen her als Folge der Explosion einer Atombombe in den Unterstand vordringen könnten. Ein großer Teil der schwedischen *Munitionsvorräte* ist sodann unter Fels sicher gelagert. Schweden besitzt heute

nahezu 1000 voll ausgerüstete *Militäranlagen in den Felsen* entlang seiner Küste und an anderen Punkten des Landes, teils mehr als 100 m unter der Erdoberfläche. Mit deren Hilfe hofft man, die erste Schockwirkung eines Atombombenangriffs zu überstehen und später zum Gegen-schlag gegen angreifende feindliche Truppen ausholen zu können. z

Dänemark

Dänemark hat die *Militärdienstdauer* für seine Wehrpflichtigen am 21. Juni um 2 Monate auf 14 Monate verkürzt. Die Soldaten der Luftwaffe werden statt bisher 14 nur noch 12 Monate Dienst zu leisten haben. z

Vereinigte Staaten

Eine gemischte Kommission des amerikanischen Repräsentantenhauses und des Senates hat Ende Juni *Kredite* von 17 Milliarden Dollar für den Ankauf von Waffen, Munition und weiterem Militärmaterial im Jahre 1967 gutgeheißen. Ferner wurden der Kredit für das Militärpersonal um 3,2% erhöht und Mittel für den Bau von Schiffen mit Atomtrieb bewilligt, die von der Regierung gar nicht verlangt worden waren. Der Gesamtbetrag liegt um 931 Millionen Dollar höher als der von der Regierung angeforderte.

Die amerikanische Armee hat mit Goodyear einen über 200 000 Dollar lautenden Vertrag für die Produktion einer neuen Radareinheit abgeschlossen. Mit diesem neuen *Detektor* können bewegliche Ziele erfaßt, genau lokalisiert und in gewissen Fällen sogar identifiziert werden.

Der amerikanische Verteidigungsminister McNamara betonte vor dem Senatsunterschuß für nationale Sicherheit, daß die USA zwar «unter den gegenwärtigen Umständen» keine Pläne zur *Verminderung ihrer Streitkräfte in Europa* hätten, doch bestünden in dieser Hinsicht «berechtigte Begehren». Diese müßten ernsthaft in *Erwägung* gezogen werden, da es sich um eine Angelegenheit der gemeinsamen Verantwortlichkeit innerhalb der Allianz handle. Unter den «berechtigten Begehren» erwähnte McNamara, daß die «andauernd nachteiligen Auswirkungen auf die amerikanische Zahlungsbilanz bei der Aufrechterhaltung von über 200 000 Mann in *Deutschland* nicht übersehen werden» könnten. Die «westeuropäischen Freunde» Amerikas hätten ihre Stärke und infolgedessen ihre Fähigkeit, *größere Streitkräfte* als in der Vergangenheit ins Feld zu stellen, wieder erlangt.

Am 30. Juni wurde auf dem Versuchsgelände von Nevada ein *unterirdischer Kernwaffentest* durchgeführt, dessen Stärke zwischen 200 000 und 1 000 000 t TNT lag, also größer war als bei jeder Versuchsexplosion in Nevada seit dem Dezember 1965. z

«*Pac Star*»

Lockheed brachte für die US-Armee einen leichten, zweigliedrigen Amphibientransporter, «*Pac Star*», heraus. Das Fahrzeug befindet sich zur Zeit im Truppenversuch. «*Pac Star*» soll in jedem Gelände und auf dem Wasser eingesetzt werden können. Seine Räder sind mit «*Superballonreifen*» versehen. cs

Das Spezialkomitee für Nuklearfragen

Am 17. und 18. Februar ist in Washington zum erstenmal das «*Komitee McNamara*» zusammengetreten. Dieses stellt eine der drei Subkommissionen dar, welche zusammen die konsultative Studiengruppe der NATO für nukleare Angelegenheiten bilden.

Ziel der Versammlung war es, die nicht-atomaren Länder über die Nuklearstrategie der USA zu orientieren. Da auch Deutschland eine Vertretung in diesem Komitee zugesprochen erhielt, wird es künftig in der Lage sein, seine Ansichten geltend zu machen und seine Vorbehalte anzubringen bezüglich

- der Beurteilung der Bedrohung,
- der Festlegung der Ziele nach Dringlichkeit,
- der Wahl der entsprechenden Waffen. fc

Panzerabwehrwaffen in der US-Armee

In der März-April-Ausgabe 1966 des «*Armor*» gibt Captain R. F. Kolasheski einen Überblick über den heutigen Stand der Panzerabwehrbewaffnung der US-Armee. Der Autor geht von der Annahme aus, daß der Panzer die beste Panzerabwehrwaffe darstelle; doch ist dem Umstand Rechnung zu tragen, daß Panzer nicht überall gleichzeitig in genügender Anzahl vorhanden sein können. Will man aber der heute zu erwartenden angreifenden Panzerarmee eines Gegners die ein Gefecht entscheidende Panzerabwehr wirkungsvoll entgegensetzen, muß man für in großer Zahl von Infanteristen bediente Panzerabwehrwaffen sorgen.

Die US-Armee verfügt gegenwärtig bei der Truppe über vier Panzerabwehrwaffensysteme (abgesehen von den Panzern):

1. Das kurze, leichte Raketenrohr M 72;
 2. das 90-mm-Raketenrohr M 67;
 3. das rückstoßfreie 106-mm-Geschütz M 40 A1 (wie in der Schweiz auch eingeführt und als 10,6 cm rsf. Pak. 58 bezeichnet);
 4. das ENTAC-Lenkwaffensystem.
- Die Wirkung der von diesen vier Waffen verfeuerten Raketen beziehungsweise Geschosse beruht auf dem Hohlladungsprinzip.

Von besonderem Interesse dürfte das leichte Raketenrohr 66 mm (M 72) sein, das als letzte der vier erwähnten Waffen truppenreif wurde. Die Klassifizierung «leicht» bezieht sich nicht auf die Waffenwirkung, sondern berücksichtigt die Stufe, in der eine Panzerabwehrwaffe eingegliedert wird, das Waffengewicht und die Reichweite. Das leichte Raketenrohr wird als persönliches Waffensystem betrachtet, wiegt total (Rakete und Rohr) 2,040 kg, und gepanzerte Ziele können bis auf eine Distanz von 250 m getroffen werden. Das Rohr ist zugleich der Transportbehälter der Rakete. In der Kompanie werden normalerweise etwa fünfzehn «Systeme» verteilt. In einer entsprechenden Situation kann jedoch der Kompaniekommandant eine größere Anzahl – wie bei den Handgranaten – verteilen lassen. Erstaunlich ist auch die Tatsache, daß die Beherrschung des M 72 keine vorgängige Schießausbildung erfordert. Sofern der Schütze lesen kann, sollen ihm die notwendigen Handgriffe klar werden, wenn er die aufgeklebte Gebrauchsanweisung liest.

Das mittlere Raketenrohr 90 mm (M 67) ist in zwei Exemplaren im (Infanterie-) Zugstrupp zugeteilt. Die in diese Waffe gesetzten Erwartungen anlässlich ihrer Einführung bei der Truppe wurden nicht ganz erfüllt. Vor allem wird ihr großes Gewicht von fast 16 kg als störend empfunden. Der Raketenrohrschütze ist dadurch oftmals nicht in der Lage, einem

rasch zu Fuß vorrückenden Zuge zu folgen. Andererseits wird seine Reichweite von 450 m als Vorteil gepriesen, die aber wiederum nur ausgenützt werden kann, wenn der Schütze, bedingt durch den kleinen Visierbereich, in der Lage ist, eine exakte Distanzermittlung vorzunehmen.

Das (offiziell nicht als) «schwer bezeichnete Panzerabwehrgeschütz 106 mm ist in zwei Exemplaren in der (Infanterie-) Kompanie vorhanden. Seine oberste Einsatzdistanz auf gepanzerte Ziele wird bei den Amerikanern mit knapp 1000 m angegeben, was als ungenügend betrachtet wird. Ebenso wird der Waffe geringe Beweglichkeit trotz mangelnder Panzerung vorgeworfen.

Auch als schwere Panzerabwehrwaffe wird das in der Stabskompanie des (Infanterie-) Bataillons eingegliederte ENTAC-Lenkwaffensystem bezeichnet. Seine Reichweite beträgt 2000 m. Diesem Vorteil sowie dem Kaliber 130 mm und dem relativ geringen Geschossgewicht von nur 18 kg werden die großen Nachteile einer während der ganzen Flugzeit des ferngelenkten Geschosses vom Schützen mit größter Konzentration zu bedienenden Waffe gegenübergestellt. Wenn ein Schütze über die guten Augen und die manuelle Gewandtheit eines Jetpiloten verfüge, brauche er im Minimum 3 Wochen intensivsten Trainings, das Treffen zu erlernen. Es kommen daher praktisch nur in Friedenszeiten ausgebildete Leute für die Bedienung dieser Waffe in Frage. Weiterhin wird das Fehlen einer mobilen Schießplattform als Mangel empfunden. Die ENTAC wird auf einem Geländelastwagen von 0,75 t mitgeführt, der anhalten muß, damit die Waffe abgeladen und in Stellung gebracht werden kann. In rasch sich ändernden Situationen werden die Einsatzmöglichkeiten dieses Waffensystems fragwürdig.

Die (außer beim leichten Raketenrohr) vorhandenen Mängel der drei übrigen Waffensysteme veranlassen die Amerikaner, intensive Forschungsarbeiten für die Entwicklung befriedigender mittlerer und schwerer Panzerabwehrwaffen in die Wege zu leiten. Insbesondere müssen die Reichweiten praktisch verdoppelt werden, was den Einbau eines Distanzmessers oder eines Einschießgewehres erforderlich macht. Wird statt dessen die Geschossgeschwindigkeit zur Erreichung einer gestreckteren Flugbahn und damit eines größeren Visierbereiches erhöht, so besteht für den Schützen eine Verletzungsgefahr wegen der mit den Gasen nach hinten geschleuderten festen Bestandteile. Die Lösung dieser Probleme möge in der automatischen Steuerung der Raketen beziehungsweise Geschosse liegen, sei es, daß das Geschos das Ziel selber findet, wie zum Beispiel die «Sidewinder»-Luft/Luft-Rakete, oder sei es, daß die Rakete automatisch dasjenige Ziel ansteuert, das der Schütze in seiner Richtoptik anvisiert, wie zum Beispiel das «Shillelagh»-System des «Sheridan»-Panzers. Versuche mit vorliegenden Prototypen haben ergeben, daß eine Verfeinerung des «Shillelagh»-Systems in bezug auf Größe, Gewicht und Steuerung möglich ist. Namentlich das TOW- (tube-launched, optically-tracked, wire-guided) System mit einem Gewicht von weniger als 100 kg soll in der Lage sein, Feindpanzer auf obere Panzerkanonendistanz im ersten Schuß zu treffen. Es bleibt abzuwarten, was an weiteren Entwicklungen hervorgebracht wird. ps

(«Armor», März-April 1966)

Sowjetunion

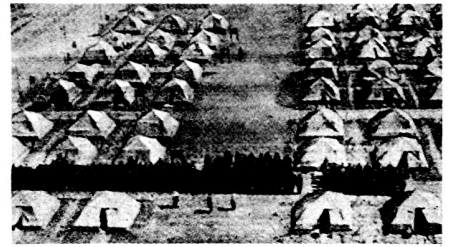
Wie die Agentur Taß am 4. Juli mitteilte, sind die am vergangenen 24. April angekündigten sowjetischen *Raketenversuche im Pazifik* erfolgreich abgeschlossen worden. Ihr Zweck war «die Vervollkommnung neuer Systeme für Weltraumziele».

Der angeblich geplante *Abzug von 5 Sowjetdivisionen* aus der DDR steht nach Ansicht diplomatischer Kreise in Moskau in einem Zusammenhang mit der gespannten Lage an der sowjetisch-chinesischen Grenze. Man nimmt an, daß die Truppen zur Verstärkung der 39 sowjetischen Grenzdivisionen in Zentralasien und an der südlichen Grenze Sibiriens stationiert werden sollen. z

Im Mittelpunkt des XV. Kongresses des Komsomol (des Kommunistischen Jugendverbandes) in Moskau, der Mitte Mai zu Ende ging, stand die verstärkte Militarisierung der Sowjetjugend. Zu gleicher Zeit wurde ein Beschluß des Ministerrates verkündet, der die Arbeit der DOSAAF – einer paramilitärischen Organisation – in der Zukunft erheblich erweitert. In diesem Beschluß wird von einer notwendigen «Stärkung der Wehrkraft» gesprochen, die vor allem darin bestehen soll, die «breitangelegte Heranziehung der Jungen und Mädchen zum Studium der Grundlagen des Kriegshandwerkes und zur Beschäftigung mit militärtechnischen Sportarten» zu verwirklichen. Dies war auch der Refrain aller Reden, die von den Verantwortlichen gehalten wurden. Komsomol-Chef S. P. Pawlow verlangte zum Beispiel, daß alle Komsomolzen, die zum Wehrdienst herangezogen würden, «die komplizierte moderne Kampftechnik beherrschen, über allseitige militärische Kenntnisse verfügen und auch eine spezielle Ausbildung hinter sich haben». Damit spielte er auf die Möglichkeiten an, einen jungen Mann bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres in der DOSAAF bereits zum Funker, Fallschirmspringer, Scharfschützen oder Matrosen mit Patent auszubilden, wodurch die Sowjetarmee natürlich von wesentlichen Aufgaben entlastet würde. Überdies forderte Pawlow, die Arbeit des Komsomol und der Sowjetarmee so zu verzahnen, daß eine gewisse Einheit daraus entstehe. Die Komsomol-Grundorganisationen sollen nicht nur ihre Wehrpflichtigen würdig verabschieden, sondern auch Patenschaften zu deren Kompanien abschließen, so daß Komsomolzen in der Kompanie und Soldaten in der Komsomol-Grundorganisation mitwirken können. Nur so sei es möglich, «eine aktive Angriffsposition in diesem Kampfe zu beziehen». Zur Unterstützung seiner Argumentation vor dem Jugendkongreß hatte Pawlow den Armeegeneral Jepischew angeboten, der zur Zeit Chef der politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee ist. Jepischew rief die Sowjetjugend zur Wachsamkeit auf und erklärte: «Wenn der Krieg unvermeidlich wird, so werden wir alles tun, um den Feind zu zerschlagen.» cs

Zeltlager gehören zum Ausbildungsprogramm

Jahr für Jahr werden zu Beginn des Sommers an unzähligen Orten der Sowjetunion Zehntausende von großen weißen Zelten aufgestellt. Während das zivile Campieren wegen Mangels an Campingausrüstung in der Sowjetunion eher zur Seltenheit gehört, bildet die Verlegung



von Militärschulen und Einheiten in Sommerzeltlager einen Teil des Ausbildungsprogramms der sowjetischen Streitkräfte. Die großen Zelte, oft auf etwa 70 bis 80 cm hohen Grundmauern aufgestellt, stehen straff geordnet in den Wäldern, im Gebirge und auf offenen Feldern. So entstehen richtige militärische Zeltsiedlungen mit Hauptstraßen, Nebenstraßen und Plätzen, mit Haupteingang und Stacheldrahtumzäunung. Auf Bild 1 sieht man ein solches Zeltlager im Wald, aus Zelten, die direkt am Boden aufgestellt sind, und auf Bild 2 ein Zeltlager auf offenem Feld aus Zelten auf Grundmauern.

(«Der Rote Stern», 31. Mai und 5. Juni 1966) gb

Psychologie und Pädagogik für Sowjetoffiziere

Das Armeebblatt «Der Rote Stern» fordert in einer seiner letzten Ausgaben eine bessere Ausbildung der Offiziere in Psychologie und Pädagogik. Die vorhandenen Lehrmittel in diesen Disziplinen werden als mangelhaft bezeichnet, und die von Zeit zu Zeit für die Offiziere veranstalteten Vorlesungen über Psychologie und Pädagogik seien unzureichend. «Jeder Offizier ist ein Auszubildner und Erzieher», schreibt «Der Rote Stern», «und er sollte auf diesen Teil seiner Tätigkeit speziell vorbereitet werden. Da zur perfekten Erziehung der Soldaten die Kenntnis der Psyche jedes einzelnen gehört, müssen die Offiziere in psychologischen Methoden und Grundsätzen geschult werden, und zwar schon in den Offizierschulen in Form von besonderen Lehrgängen, die streng auf die Fachrichtung der Offiziere ausgerichtet werden müssen. Diese Ausbildung muß spezialisiert werden, denn man muß zwischen der Psychologie des Panzersoldaten, des Fliegers, des Raderspezialisten oder des Angehörigen der Raketenruppen unterscheiden.» gb

Tschechoslowakel

Universitätsausbildung für Offiziere der tschechoslowakischen Streitkräfte

Laut einer vor einem Parteikollektiv kürzlich gemachten Mitteilung des tschechoslowaki-

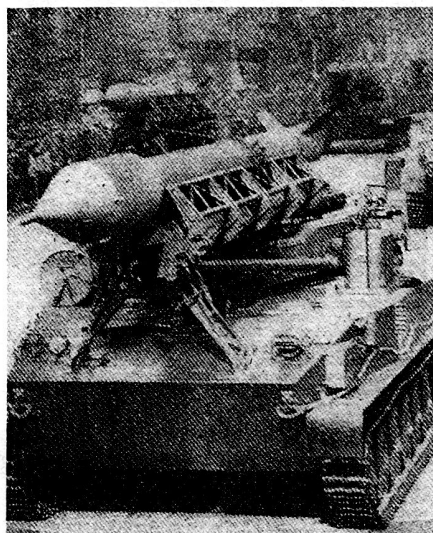
schen Verteidigungsministers, General Bohumir Lomsky, werden künftig alle Offiziere der tschechoslowakischen Streitkräfte eine abgeschlossene Universitätsausbildung erhalten, um den erhöhten Anforderungen, welche heute an die Berufsoffiziere gestellt werden, besser zu entsprechen.

Aus diesem Grund plant man, demnächst eine «Militäruniversität» mit verschiedenen Fakultäten zu errichten. Die Offiziersanwärter sollen an der Universität die Möglichkeit haben, technische Fächer, Militärrecht, Militärmedizin usw. zu studieren. Die Studienzeit wird sich auf 4 bis 5 Jahre erstrecken, wobei die Hörer der Universität gleichzeitig auch praktische Ausbildung im Rahmen ihrer Waffengattungen erhalten werden. Es ist vorgesehen, daß von 1973 an nur jene Personen, die ein abgeschlossenes Studium der geplanten Militäruniversität nachweisen können, zu Offizieren ernannt werden.

Die Berufsoffiziere wurden in der Tschechoslowakei bis jetzt von auf die einzelnen Waffengattungen spezialisierten Militärakademien in im allgemeinen 2 Jahre dauernden Kursen ausgebildet. Der Offiziersnachwuchs für den Dienst, der spezielle akademische Ausbildung, wie zum Beispiel Militärjustiz oder in Militärmedizin, erfordert, rekrutierte sich größtenteils aus jenen Mitgliedern der Armee, die bereits einen akademischen Grad an einer tschechoslowakischen Universität erworben hatten; zum Teil finanzierte auch das Verteidigungsministerium ein derartiges Studium für jene Abiturienten, die sich für einen mehrjährigen Dienst in den Streitkräften verpflichteten.

Sowjetische Raketen für die tschechoslowakische Armee

Anläßlich eines Interviews, das von der Prager Tageszeitung «Prace» veröffentlicht wurde, erklärte Generalleutnant Karel Blatensky, Chef der tschechoslowakischen Raketen- und der Artillerie, daß die tschechoslowakische Armee jetzt «mit ausgezeichneten, präzisen und verlässlichen Raketen» ausgerüstet



sei. Er sagte, daß die Schlagkraft und die Kampffähigkeit der tschechoslowakischen Armee durch die in der Sowjetunion hergestellten Raketen «wesentlich erhöht» werden konnte. Trotz dieser erhöhten Schlagkraft sei gegenwärtig keine Reduktion der Truppenbestände vorgesehen, sagte Blatensky. «Sogar jene, die die gegenwärtige internationale Lage und die politische Entwicklung in unserem Nachbarstaat, der Bundesrepublik Deutschland, nur oberflächlich verfolgen, gelangen zur Überzeugung, daß die Verhältnisse es nicht zulassen, die Truppenbestände unserer Armee herabzusetzen.»

Im Jahre 1961 wurden erstmals die Boden/Luft-Raketen der tschechoslowakischen Armee der Öffentlichkeit vorgeführt, während die hochentwickelten Boden/Boden-Raketen erst im Mai 1965 gezeigt wurden. gb («Prace», Prag, April 1966)

Polen

In der polnischen Armee findet eine neue Tradition Eingang: die öffentliche Vereidigung der neuernannten Offiziere. Erstmals fand diese feierliche Zeremonie im vergangenen Jahr auf dem «Platz des Sieges» in Warschau statt. In Anwesenheit führender Partei- und Staatsfunktionäre, des Ministers für Verteidigung sowie eines Vertreters des Vereinigten Oberkommandos der Warschauer-Pakt-Streitkräfte schworen die Absolventen von vierzehn Offiziersschulen unter anderem: «... auf die ewigen Grenzen an der Oder, der Lausitzer Neiße und der Ostsee, auf das Andenken von sechs Millionen Polen ... und der für ihr eigenes und der Menschheit Schicksal im Kampf gegen den Hitlerfaschismus gefallenen Soldaten ...» cs

Ungarn

Generalmajor Csémi, Chef des Stabes der Ungarischen Volksarmee, schrieb in der Zeitung «Népszabadság»: «Die Flugweite unserer Luftabwehrraketen übersteigt die maximale Flughöhe der Flugzeuge der imperialistischen Länder, und ihre Treffsicherheit ist auf Grund der in der Praxis registrierten Ergebnisse hundertprozentig. Die Flugzeuge unserer Luftstreitkräfte sind so modern, daß sie bei einer dreifachen Schallgeschwindigkeit imstande sind,



mit ihren Raketen- und Bordwaffen die feindlichen Luft- und Bodenziele zu vernichten.» cs

Um der Gefahr der «Routine» zu entgehen und um den Anteil der Truppe an der Erfüllung volkswirtschaftlicher Aufgaben nicht zu schmälern, soll die Militärparade zum Jahrestag der «Befreiung» (am 4. April) nicht mehr jährlich, sondern nur noch alle 5 Jahre abgehalten werden. Dies erklärte Verteidigungsminister General Lajos Czinege vor einer Versammlung in Budapest. Da man auf Paraden dennoch nicht ganz verzichten will, werden statt der Soldaten die Mitglieder des Kommunistischen Jugendverbandes durch die Straßen der Städte marschieren. cs

Jugoslawien

Eine neue Militärakademie und Verlängerung der Ausbildungszeit für jugoslawische Offiziere

Wie das jugoslawische Verteidigungsministerium in Belgrad bekanntgab, soll die Ausbildungszeit für angehende Offiziere an den drei Militärakademien – für Infanterie, Kriegsmarine und Intendantur – von 3 auf 4 Jahre verlängert werden. Diese Maßnahme wurde durch die Einführung von neuen Disziplinen begründet: Mathematik, allgemeine und nukleare Physik, Chemie, Elektronik, Mechanik und Motorentechnik. Außerdem ist bekanntgegeben worden, daß im September dieses Jahres eine neue Militärakademie eröffnet wird. Es handelt sich um eine höhere Akademie für technische Ausbildung. Diese Akademie können nur solche Offiziere besuchen, die die militärisch-technischen Akademien der unteren Stufe bereits absolviert und ein Praktikum bei der Truppe bestanden haben. gb («Politika», Belgrad, 15. April 1966)

Albanien

Neue Uniformen ohne Rangabzeichen trugen die albanischen Militäreinheiten bei der Parade am 1. Mai in Tirana. Anfangs März war dekretiert worden, daß bei den Kommandostellen der Streitkräfte wieder die politischen Kommissare eingeführt, die Rangabzeichen abgeschafft und neue Uniformen ausgegeben werden sollten. Rotchina – der Verbündete Albaniens – hat diese Reformen schon vor einem Jahr am 24. Mai 1965 durchgeführt. cs

China

Wie General Maxwell Taylor, früherer Generalstabschef der US-Armee und gegenwärtiger Sonderberater Präsident Johnsons, in einem Interview ausführte, haben die Vereinigten Staaten den Industriekomplex, in dem die Chinesen ihre Nuklearwaffen herstellen, lokalisiert und könnten ihn, wenn sie wollten, innert kürzester Zeit vernichten. z

«Schießen ist weder Sport noch Kunst; Schießen ist eine Existenzfrage.»

Oberst i. Gst. M. Brunner («Gefechtsschießübungen»)